

Deutscher Rückzug vor den Sowjets

Entschuldigung bei den Russen?

Berlin, 12. Mai.
(Von unserer Berliner Schriftleitung.)
Deutschland ist über den Widerspruch in der russischen Parteipolitik ziemlich still geworden, obwohl wir allen Grund dazu haben, diesen Punkt aus den Augen zu verlieren und auch in weiterer Öffentlichkeit festzuhalten, daß die Schuld an diesem Konflikt unangezweifelt bei den Russen liegt, die entgegen ihrer Verpflichtungen in der wirtschaftlichen Beziehung politisch handeln. Denn nur aus politischen Gründen ist der Vertreter des russischen Reiches entgegengekommen. Die Räteregierung auf diese Dinge vornehmend aufmerksam gemacht würde, so dürfte man sich freuen. Das Wesentliche ist eben nachzunehmen. Jetzt schreibt man in Auswärtigen Amt eine Art Entschuldigung, in der Deutschland sein Verhalten darüber erklärt, daß der Leiter der Handelsvertretung, der ehemalige Reichsminister für Wirtschaft, Herr Dr. Gumbel, durch die politische Lage nicht ganz verständliches Entgegenkommen leisten konnte, daß die Verhandlungen bereits entfallen sind, ohne noch den Bericht des preussischen Innenministers vorliegt.

Aenderung in den vatikanischen-russischen Beziehungen

Rom, 12. Mai.
Wie bereits gemeldet, ist von Wien kommend, Monsignore Cipiani, der frühere katholische Erzbischof von Petersburg, von der Sowjetregierung zum Erzbischof ernannt worden. Der Einbruch des Vatikan in die 10 Jahre her, schließlich zur Verbannung aus Russland begründet worden war, in Rom eingetroffen. Am Abend wurden ihm begeistert Kundgebungen der Bevölkerung zuteil, als Vertreter des christlichen Empfindens im Vatikan. Der Erzbischof hat seine ersten Stunden damit verbracht, sich den herzlichsten Empfängnissen zu erfreuen, die ihm ergriffen unarmte und ihn zu seiner Befreiung aus dem Sowjetgefängnis begründete. Der Zweck der Monsignore Cipiani ist der, dem Papst die Erfüllung über die Lage der Katholiken in Russland zu geben. Wie aus gut beschriebenen Berichten zu ersehen ist, wird der Bericht, den der Erzbischof dem Papst überliefert hat, den Inhalt einer vollkommenen Aenderung der Beziehungen zwischen dem Vatikan und Sowjetland sein. Cipiani äußert sich äußerst pessimistisch über die Aufhebung der Beziehungen des bolschewistischen Regimes gegenüber allen religiösen Religionen. Er fährt zum Beispiel dazu, daß der Bevölkerungswahn der Sowjetbehörden sich gegen alle Glaubensbekenntnisse richtet, an, daß eine Anzahl von Gläubigen und Bekenner der russischen orthodoxen Kirche sich ebenfalls in Gefahr befinden. Seit einigen Jahren aber nehme in Russland die Zahl der Katholiken ab, die sich dem Vatikan angeschlossen haben. Die katholischen Kirchen zu vereinnahmen, und aus gewissen rein intellektuellen Gründen seien die russischen Priester in ihrer übermäßigen Weisheit bereit, den lateinischen Ritus anzunehmen. Nach Cipiani würden die russischen Bolschewisten offensichtlich in die jeder Religion liegende Wahn, weshalb sie allen Glaubensbekenntnissen gegenüber vollkommen intolerant sind. Alle religiösen Vereinigungen sind verboten, und auch der Gebrauch und die Auslegung des Katechismus und jede andere Form religiöser Betätigung. Wie verlautet, wird Monsignore Cipiani vom nächsten Sonntag an die Entschuldigung für die von ihm in Sowjetland durchgeführten Verbrechen und für sein tapferes Verhalten unter so überaus schwierigen Bedingungen zum Kardinal ernannt werden.

Der Zusammenritt des neuen Reichstags

Berlin, 12. Mai.
Der neue Reichstag wird, wie nunmehr endgültig festgestellt, am Dienstag, den 27. Mai, nachmittags 3 Uhr zu seiner ersten Sitzung zusammenzutreten. Die offiziellen Einladungsbescheide sind noch nicht hinausgegangen, da die Namen aller gewählten Abgeordneten noch nicht feststehen. Es kommt nun hier und da Veränderungen vor, so daß Abgeordnete, die bereits als ge-

wählt genannt sind, wieder gestrichen werden und andere neu hinzukommen. So sind in der Konstituierung des Reichstages drei neue Abgeordnete als gewählt erklärt worden, wodurch ebenfalls Abgeordnete von der Wahlliste verdrängt werden. Die meisten Reichstagsfraktionen haben bereits umfassende Besprechungen mit den Parteivorständen abgehalten. Die offiziellen Sitzungen der Fraktionen werden erst in dieser Woche im Reichstagsgebäude ihren Anfang nehmen. Von den Ausschüssen des Reichstags ist noch der Ausschuss zur Überwachung der Durchführung der Personalabänderung veranlaßt, der auch in der nächsten Woche noch einmal zusammenzutreten soll. Auf der Tagesordnung der Sitzung am 27. Mai steht nur der Namensaufruf der Abgeordneten. Diese Sitzung wird von den Abgeordneten von der Reichstagsliste geleitet werden, der im 79. Lebensjahre ist. Dem Reichstagspräsidenten nach folgen im demnächstigen Abgeordnetenrat Dr. Peter Spohn (D.) und Jubel (S.) Der Namensaufruf dient zur Feststellung der Reichstagsfähigkeit des Reichstages, der die Anwesenheit von mehr als der Hälfte der Mitglieder erforderlich ist. In der zweiten Sitzung am Mittwoch, den 28. Mai, wird das Präsidium des Reichstages gewählt werden. Am nächsten Tage, am Donnerstag, den 29. Mai, tritt der Reichstag als Ganzes zusammen. Danach erfolgt eine feine Pause eintreten lassen, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, zu verschiedenen aktuellen Fragen Stellung zu nehmen. Die Plenarsitzungen werden dann voraussichtlich am Dienstag, den 3. Juni, aufgenommen werden.

Die Wahlkreisverbands-Mandate zum Reichstag

Berlin, 12. Mai.
Der Reichstagsaufruf beschäftigt sich am Montag mit der Wahl der Wahlkreisverbände (Weimarer Programm) in einer öffentlichen Sitzung mit der Berechnung der Mandate. In den Wahlkreisverbänden. Danach entfällt auf folgende Kreisverbände noch je ein weiteres Mandat:
Wahlkreis 2 (Berlin): Die Listen der Sozialdemokraten, Demokraten, der Wirtschaftspartei und des Zentrums.
Wahlkreis 3 (Rostock 2): Deutschnationale, Kommunisten, Deutschnationale Freispartei.
Wahlkreis 4 (Rostock 1): Demokraten und Deutschnationale Freispartei.
Wahlkreis 5 (Frankfurt a. M.): Kommunisten und Zentrum.
Wahlkreis 6 (Köln): Deutschnationale, Kommunisten.
Wahlkreis 7 (Köln): Sozialdemokraten, Deutschnationale, Kommunisten und Zentrum.
Wahlkreis 8 (Münster): Sozialdemokraten, Demokraten, Zentrum und Deutsche Volkspartei.
Wahlkreis 11 (Münster): Sozialdemokraten.
Wahlkreis 12 (Hannover): Kommunisten, Demokraten, Wirtschaftspartei, Zentrum.
Wahlkreis 13 (Schleswig-Holstein): Wälfisch-Sozialer Block.
Wahlkreis 14 (Hamburg): Sozialdemokraten und Kommunisten.
Wahlkreis 17 (Weimarer-Nord): Deutsche Volkspartei und Kommunisten.
Wahlkreis 18 (Weimarer-Süd): Demokraten.
Wahlkreis 33 (Sachsen-Darmstadt): Kommunisten und Demokraten.
Wahlkreis 21 (Koblenz/Trier): Sozialdemokraten und Deutsche Volkspartei.
Wahlkreis 22 (Trier/Saar): Demokraten, Sozialdemokraten und Deutsche Volkspartei.
Wahlkreis 25 (Niederrhein): Wälfisch-Block.
Wahlkreis 26 (Franken): Deutschnationale, Wälfisch-Block und Demokraten.
Wahlkreis 28 (Dresden-Neustadt): Sozialdemokraten und Deutschnationale.
Wahlkreis 30 (Leipzig): Kommunisten, Demokraten, Deutsche Volkspartei und Wälfisch-Sozialer Block.
Wahlkreis 31 (Chemnitz): Demokraten.
Wahlkreis 32 (Halle): Demokraten, Bauern- und Wirtschaftspartei, Deutsche Volkspartei und Wälfisch-Sozialer Block.
In zwei Wahlkreisverbänden (Ostpreußen und Niederlande) konnte die Berechnung noch nicht vorgenommen werden, weil die endgültigen Resultate ausstehen. Gegenüber der amtlichen Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ vom 6. Mai hat sich wenig geändert. Im Wahlkreis Westfalen er-

hält das Zentrum noch ein neues Mandat, das Dr. Weimarer erfüllt, im Wahlkreis Weimarer-Nord die Kommunisten die Hälfte (Georg Spatz). Inzwischen ist, daß trotz der beiden noch ausstehenden Mandaten, kann heute die auf die Wahlkreis des Reichstages entfallende Mandate feststellen. Danach erhält der Landbau auf seine Reichstagsmandate, so daß außer Dr. Weimarer aus Frey, B. Besser, bereits als gewählt gelten kann.

Gegen Unterstellungen der Deutschen Hannoveraner

Ein Brief des früheren Kronprinzen.
Hannover, 12. Mai.
Die Deutsch-Hannoversche Partei bereitet in vergangener Woche ein Plakat, auf dem ein Bild des Deutschen Kronprinzen Friedrich Wilhelm III. abgebildet ist. Die Partei hat die Nationalvereine deutscher Offiziere, Landwehrcorps Hannover, bildet den „Hannoverschen Kurier“ und hat folgende Schreiben des Kronprinzen, das bei den Verstorbenen des W. D. heute eingegangen ist:
„Schloß Delb., 10. Mai 1924.
Dieser Major Driessell hat eine Mitteilung von dem dortigen Kameradenverein erhalten, in dem letzten Jahre in Hannover ein Flugblatt verbreitet worden ist, dessen Inhalt ein aus meinen Erinnerungen zusammengefaßtes herabzugreifendes Bild von dem Ansehen erweckt, als hätte ich mich in unheilvollen Verfassungen befunden, die mich zu dem heute gewöhnlichen Reichskriegsherrn machen sollten. Ich muß gerade heute, wo die politische Lage uns innen und außen so erdrückend droht, gegen eine solche Entstellung der Wahrheit und Auslegung meiner Worte und politischen Überzeugung in dieser Weise vorgehen. Die an dieser Stelle meines Gedenkbuchs von mir benutzte Unterzeichnung der Reichsregierung, während des Krieges von Zeit zu Zeit die Bundesämtern zu führen und damit den bestmöglichen Charakter des Reiches zu gewährleisten und meine Berufung auf das Norddeutsche Reich, um mich in dem Flugblatt unheimlich ausgedehnt hat — als eine Selbstverständlichkeit hinzustellen, ist ein ungeschicktes Verhalten, ebenso wie unsere Erklärungen über die bestehenden Beziehungen einen Schein der Berechtigung zu verleihen.
Ich ermähne Sie, von diesen Unterstellungen nach Ihrem Ermessen Gebrauch zu machen.
Mit kameradschaftlichem Gruß Ihr
Friedrich Wilhelm.“

„Aus aller Welt“
Der wieder aufgetauchte amerikanische Flieger Martin
London, 12. Mai.
Nach Meldungen aus Washington ist der berühmte amerikanische Flieger Martin wieder aufgefunden worden. Er ist mit seinem Weimarer in Hafen Voller auf Costa eingetroffen, nachdem er drei Tage lang vermisst war. Martin gibt an, daß er sich mit dem Flieger aus einer Verlegenheit und sein Weimarer gerettet hat. Die amerikanischen Presse wird das Wiederauftauchen des Fliegers mit man bereits toll gläubig, freudig begrüßt.
Einbruch in das Leipziger Warenhaus von Altkopf
Leipzig, 11. Mai.
In das große Leipziger Warenhaus von Altkopf, das ihm wiederholt von Einbrechern feingeklopft wurde, ist letzter Nacht wiederum ein Einbruch verübt worden. Die Diebstahlsverluste betragen sich auf 1000 Mark für die Beschädigung der Ware und außerdem 10 Prozent des Wertes der Ware aus.
Ein Erdbeben in den Alpen
München, 11. Mai.
Die Wälfischener Erdbebenmarie hat heute vormittag 10 Uhr ein Erdbeben von mäßiger Stärke aufgezeigt, das über etwa 200 Kilometer entfernt und vermutlich in den Alpen liegt. Vereinzelt wurden in München selbst in den letzten gelegenen Stabilitäten, so im Folgebau und auf dem Hauptbahnhof, die Erschütterungen festgehalten. Die Beschädigung der Ware und außerdem 10 Prozent des Wertes der Ware aus.

Der Kaiser der Sahara

Roman von Otrif von Hainstein.
Copyright 1921 by Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.
Erstes Kapitel.

„Ich erwachte mit einem merkwürdigen „Brummschubel“ in den Ohren, das mich an den Klang eines Horns erinnerte. Ich öffnete die Augen und sah mich in einem dunklen Raum wieder. Ich war nicht allein, sondern ich sah drei weitere Köpfe. Ich sah eine Frau, die meine beste Zimmergenossin, brachte mir den Kaffee.“
„Aber Herr Doktor, es ist gleich zehn!“
Sie schätzte vor mir, das große Haupt und verdammt. Der Kaffee war starr und gut, das Pyramiden hatte mich den Kopf wenigstens etwas frei gemacht, und ich griff nach dem Kaffee.“
„Ich es waren lauter Gekochtschreie! Aber leider bedeutete das Kaffee vor Gekochtschreie, denen ich etwas schuldig war. Abnahmen in allen Tonen — höflich und grob, aber der Inhalt derselbe! Ton — wahrhaftig — wieder ein Briefchen von der Heinen Hofe —“
„Ich hielt einen großen, feierlich aussehenden Briefumschlag in der Hand. Dieses Briefchenpapier — und unten in der Ecke als Vorwort:“
„Herrliche Angelegenheit!“
„Ich hätte, das war ein in lässlichen dritten Jahre der deutschen Republik zu einer „Herrlichen Angelegenheit!““
„Selbst zu dem Hause Doorn unterhalte ich durchaus keine persönlichen Beziehungen.“
„Nun entschlossen nahm ich mein Federzeug und schaute fortan auf.“
„Nun links in der Ecke ein feilhaftes Messer und darunter die Schrift:“
„Kaiserreich seiner Majestät des Kaisers der Sahara.“
„Ich lasse an.“
„Eine Herrliche Angelegenheit! Das war des Meibels Herr! Ich darf den Brief beiseite und stand auf. — Zunächst einmal den Kopf in die Reichstagsliste geflickt!“
„Ich id denn beim Kaiser, sah ich mir das Haupt wieder

zwischen die Finger. Ich hatte den Brief gar nicht gelesen, denn ich war voller moralischen Scham und durchaus nicht in der Stimmung, sich wieder —“
„Was war denn das? Auf dem Landtag war ja eine italienische Partei — mit dem Kaffeeplan? Genaug?“
„Ich mich jemand aus dem Reich, was? Was denn?“
„Ich nahm nun den Brief beiseite.“
„Geh, geh, Herr Doktor!“
„Wir haben von Ihnen hervorragenden Leistungen beim Bau des Panamakanals gehört und Seine Majestät der Kaiser der Sahara wird bereit, Sie mit einigen bedeutenden Aufträgen zu betrauen. Sollten Sie geneigt sein, in den Dienst Seiner Majestät zu treten, so bitten wir Sie, sich umgeben nach dem Empfang dieses Schreibens an unsern Generalbevollmächtigten für Deutschland, Herr Doktor Wälfisch, Berlin, Grunewald, Wilhelmstraße 4, zu begeben und sich von diesem die nötigen Informationen einzufoltern.“
„Wir würden uns freuen, von Ihnen in den nächsten Tagen die telegraphische Zusage zu erhalten.“
„In vorzüglicher Hochachtung!“
„Mai, den 16. Februar.“
„Das Sekretariat Seiner Majestät.“
„Darunter eine unleserliche Unterschrift. Also doch nur ein Falschschreiber!“
„Wieder lag der Brief in der Ecke. Ich ärgerte mich! Das war augenscheinlich eine direkte Kränkung! Natürlich! Der anonyme Heber würde ich ein, ich würde nun sofort in den Grunewald laufen! — Der Name des Mannes? Solange Grunewald? Da konnte ich doch eigentlich nur den Baron Fiers, und der machte doch so etwas nicht! Was denn überhaupt eine Wilhelmstraße? Ich griff zur Zeitung, aber —“
„Der Brief ging mir nicht aus dem Kopf. Wie kam nun diese in Genua abgetheilte Karte dazu? Ich prüfte sie — kein Zweifel, das war kein Scherz, das war eine richtig in Genua abgetheilte Karte und der Brief kam aus Genua!“
„Ja, wer unter meinen Bekannten ließ sich denn solchen Scherz leisten? Ich würde mich freuen, wenn ich einen irgendeinen Bekannten in Genua schickte — und — ebenfalls alles sehr merkwürdig — die Briefbogen waren nicht gedruckt, sondern sehr fein getrieben — das macht doch von meinem Bekannten gewiß keiner, um mich nur zu foppen?“
„Kurz, der Brief lag mir keine Ruhe! Ich trat an das Fenster.“
„War das ein wunderbares Wetter! Im Februar! Der reißend fröhliche Regen konnte ich doch nicht mit meinem Schicksal!“
„Ich war ein wenig ins Freie! Warum nicht einen Spaziergang in den Grunewald?“
„Ich nahm noch einmal den Brief.

„Wenn ich hinging, war's natürlich eine Plausche — falls ich nun ein kleines Karbonatbäcker in der Verfassung form und malte darauf meinen Namen und darunter:“
„Reichsminister seiner Majestät des Kaisers von Wälfisch.“
„So ging's Hand ich wirklich in der Wilhelmstraße nach Herr Wälfisch und wie natürlich ich ihm einen meinen Grunewald zu besprechen, was ich besuchte, so den Spieß um und tat auf Grund dieser Willensart, als hätte ich schon vorher alles durchgesehen.“
„Ich ging also aus und hatte einen hirtendehenden Grund in meinem entzweiten der frühen Zeit beschäftigt. „Grunewald“ aber zunächst trat ich in ein Jagarengelöß und ließ mich dort wiederholen.“
„Wahrhaftig — eine Wilhelmstraße gab es, aber darin nur ein einziges Haus und das war als „Reichsminister“ bezeichnet. Herr Wälfisch, aber — das Haus konnte fertig sein, und konnte auch ein Herr Wälfisch darin wohnen.“
„Ich rebete mir vergebens selbst vor, daß ich nun meines Kaffees wegen ins Freie führe — ich hieß am Kaffee und der Gekochtschreie und ging — sogar schnell meines Schicksals.“
„Die Wilhelmstraße war die letzte von unten und lag ebenfalls bereits mitten im Wald. Da sie sehr kurz war, sah ich auch sofort die einzige Villa.“
„Sie war unfertig — ein Baugerüst umgab sie und überall lag noch der Schutt und das Geräusch des Bauens. Ich brauchte also gar nicht weiter zu gehen. Das Gänge war noch ein plumper Scherz, der mich hier herbeiführte, und ich war darauf hin eingestiegen wie ein Schlingensiefel.“
„Unmittelbar vor ich noch das das in den Vorderwänden sogar noch festerlose Gebäude herangestränkt. Ich wollte mich umsehen, ob nicht etwa gar das ladende Gesicht eines meines Fremde hier aus irgendeinem Winkel hervorlugte.“
„Ich meine ich meine Wälfisch und wieder mit einem unglücklichen Gruß in der „Waldstraße“, aus den ich dem ladenden Fremden entgegenzufliegen wollte, da er jedoch nicht sah. Ich dem unglücklichsten Leuchtigen vor ein funktionsloses Gemäuer.“
„Wälfisch, Generalbevollmächtigter des Kaisers der Sahara.“
„Ich konnte nicht anders, als mich zu setzen.“
„Nun glaube ich, daß ich weiß! Da hatten ich ein paar lustige Briefchen in die halberstige, wälfischliche herbeiführte. Ich war ein wenig in der Wälfischstraße, auf den Hof und hingeliegt.“
„Gottlieb wurde geöffnet und ein alter erkrankter Diener in Livree mit maßlos feierlichem Gesicht kam aus dem Hof.“
„(Fortsetzung folgt)“

